



Autor Valentin Hauser und sein »Bluttaten«-Buch. Foto: KK

## »Bluttaten« in Völkermarkt

**VÖLKERMARKT.** Aus seinem Buch »Die Blutdaten des Franz P.« liest der Autor Valentin Hauser am 12. Oktober 2018 um 19 Uhr in der Buchhandlung Magnet am Hauptplatz 6 in Völkermarkt. Dabei wird er den Inhalt auch bilddokumentarisch vorstellen. Er behandelt zwei Gräueltaten, die sich 1941 in Griffen und am Töllerberg bei St. Margarethen zutrug und bei denen neun Menschen ihr Leben verloren. Der Autor kennt den Täter ...

## An drei Tagen von Kloster zu Kloster

**WOLFSBERG.** 14 Pilger waren an drei Tagen bei prachtvollem Herbstwetter von Spital/Pyhrn unter dem Motto »von Kloster zu Kloster« über Admont nach Seckau unterwegs. Es ging durch die Voglsangklamm zum Rohrauerhaus und nach der Mittagspause nach Admont, am zweiten Tag über die Kaiserau Richtung Hohentauern ins Triebental. Das Kettentörl wurde am dritten Tag gegen Mittag erreicht. Am Samstag, dem 20. Oktober, gibt es nochmals die Möglichkeit am Benediktweg unterwegs zu sein: von der Kunigundekirche in Bad St. Leonhard über Gräbern nach Wolfsberg. Anmeldungen sind noch möglich. Nähere Informationen unter [www.benedikt-bewegt.at](http://www.benedikt-bewegt.at).



Die 14 Pilger unterwegs von Kloster zu Kloster. Foto: KK

# Das Übersinnliche ist nicht ihre Sache – sie heilt die Menschen mit Kräutern

Ingeborg Wilmes betreibt in St. Paul Naturheiltherapie. Aus nah und fern pilgern Kranke zu ihr, um sich von ihren Pflanzen kurieren zu lassen. Obwohl sie bereits 70 Jahre alt ist, wälzt sie große Pläne.



Ingeborg Wilmes in ihrem Garten. Hier zieht sie jene Kräuter heran, mit denen sie später ihre Patienten behandelt. »Ich arbeite biologisch«, sagt sie, »es gibt keinen Dünger und keine Spritzmittel. Die Pflanzen wachsen, wie sie möchten – und sie gedeihen auch so gut.« Foto: KK



Von Horst Kakl  
kakl@unterkaerntner.at

**ST. PAUL.** Hoch oben über St. Paul, auf dem Johannesberg in 640 Metern Seehöhe, lebt und arbeitet Ingeborg Wilmes. Obwohl ihre Wohnstatt, ein ehemaliger Bergbauernhof, weit vom Schuss liegt, pilgern Kranke, Verzagte und all jene, die sich zurück zur Natur sehnen, zu ihr. Und es werden stetig mehr. Denn die 70-jährige Naturheiltherapeutin mit dem rabenschwarzen Haar bringt die Dinge mit ihren Kräutern wieder ins Lot – oder versucht es zumindest (oft mit Erfolg).

Über sich sagt Wilmes: »Ich bin keine Heilerin. Heilen tut der liebe Gott. Wir können ihn nur etwas unterstützen.« »Das Übernatürliche ist nicht meines«, meint sie, »ich bin keine Energetikerin. Ich bin Heilpraktikerin, mit Träumen habe ich nichts zu tun.«

Wilmes begann ihre Ausbildung im Alter von 56 Jahren in Deutschland. Ihr Behandlungszimmer ist heute »tapeziert« mit Urkunden diverser Zusatzkurse, die sie für ihre Abschlüsse erhielt:

Sie kennt sich aus mit Fastenbegleitung, Heilhypnose, Schröpfen, Moxa-Therapie, Heilmagnetismus nach Dr. Messner, Energieflussanalyse, Akupunktur mit und ohne Nadel ...

*»Ich bin kein Ersatz für die herkömmliche Medizin, sondern sehe mich als Ergänzung«*

**Ingeborg Wilmes**  
Naturheiltherapeutin

Wobei: In Österreich ist es nicht ganz einfach, diesen Beruf auszuüben. »Heilpraktiker dürfen bei uns nur beschränkt tätig sein«, sagt die vierfache Mutter. »In Deutschland ist es uns erlaubt, mit Nadel zu akupunktieren oder sogar Spritzen zu setzen – hier nicht.« Also konzentriert sie sich auf ihre Kernkompetenz: »Ich helfe den Menschen mit Kräutern.« Die baut sie in ihren Gärten ohne Pestizide und Dünger an oder

sammelt sie in freier Natur. Die Pflanzen werden getrocknet und zu Tees, Salben, Tropfen verarbeitet. Während sie mit dem Redakteur der *Unterkärntner Nachrichten* durch ihren Garten streift, berühren ihre sorgfältig rot lackierten Finger sanft die Blätter. Zu jedem Kraut und jeder Pflanze weiß sie eine Geschichte zu erzählen, kennt die Namen und Wirkungsweisen. Alles verrät sie aber nicht: Wer nach dem Rezept der Salben fragt, erhält ein Lächeln und die bestimmte Antwort: »Die Zusammensetzung ist mein Geheimnis.«

### Preis nach Behandlung

Eine Behandlung läuft so ab: Der Patient schildert sein Leiden, worauf Wilmes eine Anamnese durchführt, das heißt, alle medizinisch wichtigen Informationen erfragt. Danach berät sie den Kranken, welche Behandlungen möglich wären. »Ich bin aber kein Ersatz für die herkömmliche Medizin«, sagt sie, »sondern sehe mich als Ergänzung. Wir brauchen die Schulmedizin.« Auch Krebspatienten nahm sie bereits unter ihre Fittiche. »Ich führe begleitende Behandlungen

durch. Dabei hilft entspannen, beruhigen, viel Tee.« Die Kosten hängen von der Behandlung ab, nicht dem zeitlichen Aufwand. »Unterschiedlich«, sagt sie und lässt sich keine Summen entlocken.

Kommendes Jahr will sie neue Wege gehen. Ihr Behandlungsraum wird in ein Nebengebäude verlegt, das Angebot ausgeweitet, neue Therapiestätten werden angeboten. Schon jetzt gibt sie Führungen über das 3,5 Hektar große Anwesen. Auf der Tenne werden Seminare veranstaltet und Hochzeiten gefeiert. 2019 kommen neue Kraftwege und -plätze dazu. »Für gestresste Menschen – zum Entschleunigen und Regenerieren.« Dazu will sie ein neues Kräuterhaus errichten, eine Terrasse bauen ... »So viele Pläne, so wenig Zeit«, sagt Wilmes mit einem Anflug von Resignation.

Ans Aufhören denkt sie aber nicht: »Ich werde arbeiten, so lange ich kann. Mich treibt die Liebe zur Natur, zu den Pflanzen und zu meinen Kunden. Das Schönste ist, wenn sie mir sagen, ja, es hat geholfen.« Gegen jedes Leiden ist bekanntlich ein Kraut gewachsen.

## // KÄRNTNER BRAUCHTUM

# Aus einem Streit mit Völkermarkt wurde der Kolomonimarkt

**WOLFSBERG.** Der älteste Markt in Wolfsberg ist der Schönsonntagmarkt, der auf das 14. Jahrhundert zurück geht. Doch die Wolfsberger erhielten eine Sonderstellung, denn sie durften einen zusätzlichen Markt abhalten, und zwar am 11. September, dem St. Lamprechtstag. Daraufhin setzten die Völkermarkter, die zur selben Zeit ihren Herbstmarkt abhielten, ein Verbot des Wolfsberger Markttermins durch. Auch eine Berufung der Wolfsberger bei Kaiser Maximilian im Jahr 1501 konnte nichts daran ändern. Nach dreijähriger Marktpause verlegte der Bischof von Bamberg den Jahrmarkt zunächst auf den 9. September. 1588 erhielt der Markt schließlich jenen Platz im Kalender, den er heu-

te noch innehat. Im Jahr 1705 wurde der Heilige Koloman zum Patron des Markts erkoren, der seither rund um den Kolomonitag am 13. Oktober abgehalten wird und auch diesen Namen trägt: Kolomonimarkt.

Ursprünglich wurden die Wolfsberger Jahrmärkte im Ortskern abgehalten. Noch heute zeugen Platzbezeichnungen wie Getreidemarkt, Rossmarkt oder Rindermarkt vom regen Treiben. Kurz nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs siedelte man auf die Wiese südlich des Wispelhofs um, wo sich heute das Schulzentrum Priel (Bildungswelt Maximilian Schell) befindet. Nach der Räumung des britischen Internierungslagers wurde das Gelände auf der »Priel-

wiese«, also links und rechts der Lagerstraße, Marktort. 1974 wurde das Marktgelände in Kleinedling bezogen, wo man bis heute die alte Tradition hochhält. Seit 2003 ist auch die neu erbaute Eventhalle (im Winter Eishalle) in Betrieb und beherbergt einen Teil des Markts. Der Kolomonimarkt am Marktgelände dauert heuer vier Tage lang, von Freitag, 12. Oktober, bis Montag, den 15. Oktober.

Auch zum Namensgeber gibt es einiges zu erzählen. Der irische Pilger Koloman befand sich auf dem Weg ins Heilige Land. Dabei kam er auch nach Österreich, wo er in Stockerau (NÖ) wegen seiner fremden Sprache und Kleidung für einen Spion gehalten wurde. Nach einem Martyrium wur-

de er zwischen zwei Mördern an einem dünnen Baum erhängt und als zum Tode Verurteilter nicht begraben. Sein Leichnam zeigte jedoch auch nach einiger Zeit keine Verwesungsmerkmale und zahlreiche Wunder ereigneten sich. Am 13. Oktober 1014 ließ Markgraf Heinrich I. Koloman in die damalige Residenz der Babenberger, nach Melk, überführen. Es wird angenommen, dass das Grab der Auslöser für die Gründung des Stifts Melk wurde.

Im Mai 1244 schrieb Papst Innozenz IV. an den Bischof von Passau, dass Kolomans Gedächtnisstag, der Kolomonitag, aufgrund der Wunder als Feiertag in ganz Österreich ob und unter der Enns begangen werden solle. Prof. Helmut Maurer



Der heilige Koloman, der zum Märtyrer wurde. Foto: KK